

ihrem Einverständnis. Werner konnte aus den Umständen der Anfrage mit größter Wahrscheinlichkeit darauf geschlossen werden, daß das englische Kabinett von diesem Schritt wenigstens keinen wichtigen Bundesgenossen verständigt und seine Zustimmung eingeholt habe. Die deutsche Regierung war grundsätzlich zur Beantwortung der Anfrage bereit; es boten sich ihr hierzu zwei Wege, die der mittelbaren und unmittelbaren Beantwortung. Wegen der mittelbaren Beantwortung, das heißt durch Vermittlung einer neutralen Macht, sprach die durchschlagende Erwägung, daß jede einseitige Bekanntgabe der deutschen Stellungnahme auch schon dem neutralen Vermittler gegenüber die deutsche Politik einseitig ohne jede Gewähr für die von der Gegenpartei eingenommene Stellung binden würde. Eine direkte mündliche Beantwortung durch einen Vertrauensmann erschien bei dieser Sachlage als die zweckdienlichere. Der weitere Verlauf der Ereignisse drängte indes der deutschen Regierung die Überzeugung auf, daß auf Seiten unserer Gegner nichts geschah, um eine derartige unmittelbare Beantwortung der Anfrage zu ermöglichen. Von der von Herrn Balfour erwähnten Äußerung der britischen Regierung über ihre Bereitwilligkeit, jede Mitteilung der deutschen Regierung in Empfang zu nehmen, hat die deutsche Regierung erst durch die Mitteilung Balfours im Unterhause Kenntnis bekommen. Weitere Schritte in dieser Angelegenheit sind von deutscher Seite nicht erfolgt.

In der während des Krieges langsam bekanntgewordenen englischen Art hat also Herr Balfour einen Teil der Wahrheit gesagt, den wesentlichen Teil aber, daß nämlich England zwar angefragt, aus irgendeinem dunklen Grund aber die Antwort zu verhindern wußte, hat er verschwiegen. Es ist interessant, sich dabei daran zu erinnern, daß für den Oktober die große und entscheidende italienische Offensive erwartet wurde. Damit erklärt sich vielleicht das seltsame Verhalten Englands.

Die Zukunft der russischen Staatsschulden.

(Von einem Finanzmann.)

Die Meldung, daß die augenblickliche russische Regierung sämtliche ausländische Schulden des Landes für ungültig erklärt habe, wurde sofort angezweifelt, mit Recht, wie sich sehr rasch herausstellte. Aber schon die Tatsache, daß das halbamtliche Blatt der Bolschewiki, die „Pravda“, einen derartigen Vorschlag machen konnte, zeigt auch denen, die dies sich vorher vielleicht nicht haben zugestehen wollen, klar genug, daß auch staatsfinanziell „etwas faul ist im Staate“ — Rußland.

Durch besondere Arbeit hat sich der Staatshaushalt des zaristischen Rußland nicht auszeichnet und da während des Krieges in allen Staaten Einnahmen und Ausgaben in anderer Form (oder auch gar nicht) angegeben werden, als im Frieden, ist es nicht merkwürdig, daß über den jetzigen Schuldenstand Rußlands nur ganz ungefähre, zum Teil stark voneinander abweichende Schätzungen existieren. Rechnet man alles zusammen, was als direkte oder indirekte Schuld des Staates bezeichnet werden kann, wird man auf Summen kommen, die sich etwa zwischen 60 und 70 Milliarden Rubel bewegen, d. h. nach Friedensverhältnissen (Gleichheit der Währungsbewertung) umgerechnet, etwa zwischen 125 bis 150 Milliarden Mark. Diese Riesensumme spricht für sich selbst, noch mehr aber die Tatsache, daß zurzeit der Notenumlauf mehr als 22 Milliarden Rubel betragen soll. Die ungedeckten Noten und das sind demnach etwa 21 Milliarden Rubel (münzgleich) rund 45 Milliarden Mark! — Stellen ja eine unendliche innere Kriegsanleihe dar. Wie ungeheuerlich diese Summe ist, zeigt am besten eine Erinnerung an die berühmteste Papiergeldwirtschaft, die „Assignaten“. Seit der französischen Revolution. Denn selbst in der besten Periode des französischen Revolutionspapiergeldes betrug dessen Umlauf „nur“ etwa 40 Milliarden Frank. d. h. (Friedenskurs) rund 32 Milliarden Mark, also etwa 1/4 der heute in der russischen Volkswirtschaft schwimmenden Summe.

Im Oktober 1917 bezifferte der russische Finanzminister das Kriegsschulden auf 41 Milliarden Rubel, von denen allein 14 Milliarden aus den ersten drei Vierteljahren des laufenden Jahres stammten. Auch diese Ziffer, die ja seitdem noch ganz wesentlich gewachsen sein muß, zeigt deutlich, welche unlösliche Aufgabe es wäre, die

russischen Staatsfinanzen ohne Gewaltmaßregel einer Gefundung entgegenzuführen.

Daß andererseits diese Gefundung nicht auf dem Wege unterschiedlicher Streichung aller ausländischen (oder auch aller aus- und inländischen) staatlichen Verpflichtungen gesucht werden kann, ist klar — auch den heutigen russischen Machthabern. Denn eine solche Maßregel würde Rußland auf längere Jahre alle ausländischen Kapitalmärkte verschließen und das gerade in der Zeit nach Friedensschluß, in einer Periode also, in der es das Auslandskapital am notwendigsten brauchen wird. Es werden also andere Wege gefunden werden müssen, Wege, die heute kaum in Andeutungen sichtbar sind und bei denen auch der Friedensvertrag wohl nur wird feststellen können, daß einzelne von ihnen (etwa eine Ungültigkeitserklärung, wie sie jetzt behauptet worden war) eben ungangbar sind. Prophezeien ist also nach dieser Richtung hin noch möglich, als nach mancher anderen. Immerhin wird man sachlich wenigstens das eine feststellen können, daß selbst die jetzige, durchaus antisozialistische Regierung Rußlands anstrebt, wohl zu unterscheiden, was zwischen den Friedensschulden, die zu verbenden Zwecken aufgenommen sind (staatliche und garantierte Eisenbahn-Obligationen, Stadtschuldverschreibungen, Anleihen zu landwirtschaftlichen Meliorationszwecken u. a. m.), Friedensschulden zu Kriegszwecken (die letzten französischen Anleihen, Staatsanleihen für strategische Eisenbahnbauten und Rüstungszwecke) und Kriegsschulden. Auch jede zukünftige Regierung wird diese drei Gruppen gesondert behandeln müssen.

Und schließlich wird man als Deutscher annehmen können, daß für die Behandlung des deutschen Besizes an direkten und indirekten russischen Staatsrenten (die auf etwa 1,1 Milliarden Mark geschätzt werden), ebenso aber auch privaten Besizes in Rußland im Friedensvertrage sicher in weitestem möglichen Maße gesorgt werden wird. Wir sind darin zweifellos besser daran, als die Entente-gläubiger!

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 14. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern war in wenigen Abschnitten das Artilleriefeuer lebhaft. — Ostlich von Bullecourt versuchten die Engländer die verlorenen Gräben wiederzugewinnen. Unter blutigen Verlusten wurden sie zurückgeschlagen. Hier wie bei einem eigenen Vorstoß südlich von Brouville blieben Gefangene in unserer Hand. — Südlich von St. Quentin fügten wir dem Feinde durch heftige Minenfeuerüberfälle erheblichen Schaden zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Ein deutscher Erkundungsvorstoß brachte nordöstlich von Craonne Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nordöstlich von St. Mihiel, nördlich und östlich von Nancy sowie am Hartmannsweilerkopf erhöhte Feuerstätigkeit der Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern an.

Macedonische Front. Nichts Besonderes.

Italienische Front. An einzelnen Stellen zwischen Brenna und Piave kam es in Verbindung mit kleineren Unternehmungen zu heftigen Artilleriekämpfen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein englischer Geleitzug vernichtet.

Im Mittelmeer 50 000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 14. Dezember.

Gleichzeitig mit dem Angriff gegen den Handelsverkehr an der englischen Ostküste haben am 12. 12. leichte Streikräfte unter Führung des Kapitänleutnants Kolbe (Hanse) den Geleitzugverkehr Bergen—Eberstadt erneut angegriffen.

Ein Geleitzug, bestehend aus sechs Dampfern von insgesamt 8000 Gr.-Reg.-T., darunter ein bewaffneter englischer Dampfer, sowie der englische Zerstörer „Varrador“ und vier armierte Bewachungsfahrzeuge wurden im Kanal vernichtet.

Der englische Zerstörer „Vellum“ entkam beschädigt. Unsere Streikkräfte sind ohne Verluste mit einer großen Zahl Gefangener, darunter vier Offiziere, zurückgekehrt.

Im Mittelmeer wurden wieder 12 Dampfer und sechs Segler mit über 50 000 Gr.-Reg.-T. von unseren U-Booten vernichtet.

Die Mehrzahl der Dampfer wurde trotz starker Sicherung durch U-Bootjäger, Zerstörer und Fischdampfer aus Geleitzügen herausgeschossen. Lebhafter Gegenverkehr der Geleitzüge blieb in allen Fällen erfolglos. Der Transportverkehr nach Italien und den Kriegsschauplätzen im östlichen Mittelmeer erlitt erhebliche Einbußen. Im besonderen konnte ein großer verlorener Dampfer als Transportschiff nach Italien erkannt werden, bei dem anderen wurde die Bestimmung nach Saloniki festgestellt.

Unter den vernichteten Schiffen waren ferner die bewaffneten englischen Dampfer „Karamo“ (5285 T.), „Kohlan“ (4732 T.) und „Ovid“, dessen Bestimmung beim Untergang noch nicht bekannt ist.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Aufregung in Norwegen.

Zu der Versenkung des Geleitzuges wird aus Christiania gemeldet:

Von den versenkten Handelsdampfern waren zwei norwegischer Nationalität, nämlich die Dampfer „Vallin“ (1700 T.) und „Kongerit“ (750 T.), ferner zwei schwedischer und einer dänischer Nationalität, der beschädigte englische Zerstörer liegt in Verrücktheit. Die Deutschen beschossen zuerst die Engländer, so daß die Handelschiffe außer Kampfbereich gelangten und die Belagungen in Boote gehen konnten. Man meint, alle Belagungen seien gerettet. Die Mannschaft des englischen Torpedojägers erklärt, die Niederlage sei unvermeidlich gewesen, da die englischen Geschütze nur 10 000 Meter trugen, während der Feind aus 12 000 Meter Entfernung schoss.

Die Nachricht von der Vernichtung des ganzen Geleitzuges inmitten seiner Bewachungsschiffe hat in Schweden und Norwegen ungeheuren Eindruck gemacht.

U-Boot-Angriff auf Funchal.

Wie die Agence Haas berichtet, hat ein deutscher U-Boot Funchal (die Hauptstadt von Madeira) beschossen. Mehrere Wohnhäuser sind eingestürzt. Das U-Boot selbst — Funchal ist bereits früher einmal von einem U-Boot beschossen worden.

Zwischen Piave und Brenna.

Verfrähter Jubel der Italiener.

Mitten in den Jubel der Italiener über den vermeintlichen Stillstand der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive ist der neue starke Angriff der Truppen Comas aus



Der rechte Weg.

Roman von M. Brigg-Bruck.

25) Nachdruck verboten.

Der Baron trat aus dem Zimmer, in das die Dämmerung ihre Schatten warf, auf die Terrasse. Hier draußen lag noch der helle Tag auf den Beeten, die der Frühling mit seinem ganzen Blütenreichtum geschmückt. Ein sanfter Wind spielte in den karten Baumblättern, die noch die erste Frische zeigten. Von fern klangen hoch verweht einzelne Takte des Musikstückes herüber, welches die Kapelle soeben spielte. Rings umher auf den zahlreichen Bänken, in den Wegen und Steigen promenierte die Kurgäste in großer Zahl. Ein angenehmer Anblick für den Beobachter. Er lächelte befriedigt und zündete sich eine Zigarette an. Raum hatte er einige Züge getan, als er sich auch schon eilig von sich warf und mit der Faust eines verliebten Jünglings die Treppe hinabsprang.

Anita mia, so seigst, wie lieb von dir. Er eilte seiner Frau entgegen, bot ihr den Arm, Bera zugleich die Rechte reichend. Reizend, daß du dich endlich wieder anschauen läßt! Managen war schon unzufrieden; doch wo bleibt denn dein Mann? Noch zu arbeiten, was?

Bera gab ihm Beiseid, und Ende nicht. Ist schade für ihn. Wird recht hübsch werden heute abend. Die ganze russische Kolonie.

Sein Ausruf erweckte in Bera's Herzen eine ganze Serie Vergangheitsbilder. In der russischen Kolonie hatte sie im Vorjahre am meisten verkehrt. Leider waren die liebsten Bekannten in diesem Jahre noch nicht hier. Auch wußte keiner von ihnen, ob die Baronin Redlidow und ihre lieblichen Töchter während der Saison kommen würden. Die älteste, Anniska, sollte den Winter krank in Davos gewesen sein. Bera hielt die Krankheit für ernst. Anniska Redlidow war die einzige, mit der sie eine kurze Mädchenfreundschaft verband. Von ihrer Intimität abgesehen, hatte sie nie mit Gleichaltrigen verkehrt, daher kam es auch, daß ihr die vier Wochen mit den Redlidows in leuchtender Erinnerung standen. Sie war so in Gedanken vertieft, daß sie nicht sah, wie ein Kellner den Papa abrief. Erst der Seufzer ihrer Mutter erregte ihre Aufmerksamkeit. So geht es immer. Bis zum letzten Moment läßt er sich irreführen. Wogen doch die

Beute die Voraussetzungen beachten. Er ist doch nicht nur für die andern da!

„Bapa ist zu lebenswürdig.“

„Findest du auch?“ Die in ihren Gatten wirklich noch recht verliebte Frau lächelte glücklich.

„Sag, Bera, konnte ich besser tun, als „Ja“ sagen, als er mich fragte?“

Bera lächelte trübe. „Glückliche Mama! Wer denken könnte wie du“, sagte sie zu sich selbst. Schon kam der Baron zurück.

„Anderen, es ist Zeit. Die alte Dame ist schon unterwegs. Der Louis meldete, daß ihr Fahrstuhl um die Ecke biegt. In fünf Minuten haben wir sie.“

„Das geht so wie bei Hofe! Findest du nicht, Kind?“ scherzte die Baronin. Beide Damen am Arm, trat Herr von Ende mit der Miene eines Feldmarschalls in den Saal. Hier hatte sich die kleine Gesellschaft schon versammelt. Herren und Damen jeden Alters, vorwiegend zwischen vierzig und sechzig Jahren. Nächst der Gefeierten war ein Graf Gortischow der älteste. Ihm war die Aufgabe zuerteilt, die Jubilarin zu empfangen. Der Kellner steckte seinen schönfrisierten Kopf durch die Saaltür.

„Herr Graf, die Fürstin.“ Das Blaudamen und Lachen hörte auf. Einen Moment herrschte Stille, dann öffneten sich beide Flügel der Tür wie von selbst. Das Paar trat auf die Schwelle, und ein schallendes „Hoch, hoch, hoch!“ tönte aus allen Recken. Die Fürstin war tief gerührt.

„Es ist zu viel, zu viel!“ Sie drückte zärtlich die Hand ihres Ehemanns. Er nahm ihren Dank gleichsam für alle in Empfang. Unterdessen hatten die übrigen ihre Plätze eingenommen. Es ging dabei nicht ohne kleine Schiebungen und Scherze her, da der Baron es absichtlich unterlassen hatte, die Plätze zu bestimmen. Bera hielt sich zurück. Beim Eintritt war sie auf ein junges Mädchen getreten, welches sie flüchtig kannte. Jetzt war der jungen Frau erste Frage nach der erkrankten Freundin. „Vielleicht kommt sie doch“, erzählte die Kleine. „Wanda schreibt mir, daß es Anniska besser geht. Sobald sie die Reise erträgt, kommen sie.“

„Das wäre herrlich!“ Bera sprach ein wenig zerküßt, trotz ihrer Anteilnahme. Die Saaltür öffnete sich und ließ einen Nachzügler ein. Sein Gesicht konnte sie nicht erkennen, es war ihr ab- und dem Stiefvater zu-

gewandt, auf den der Fremde einsprach. Jetzt schüttelte sie sich die Hände. Ende lächelte, winkte der Papa und ... Bera sah sein Gesicht. „Gagarin!“ hätte sie nahe laut gerufen. Der Schrecken trieb ihr das Blut ins Gesicht. Sie mußte sich mit beiden Händen an einem Stuhl halten, weil sie sonst umgefallen wäre.

„Gibt Ihnen etwas, liebe Frau Bera?“ fragte das hübsche Kind.

„Ich danke Ihnen, Katja. Mir ist in der Tat nicht ganz wohl. Aber sagen Sie keinem Menschen davon, ich bitte! Es geht vorbei. Wenn Sie mich jetzt allein lassen wollen!“

Katja verschwand, und Bera hatte Mühe, sich zu lassen. Gagarin war also hier. Bevor sie es außer Acht stand er vor ihr. Den wohlbekannten Blick in den Augen, der Spott, Bitterkeit und noch etwas, das Bera nie ergründet hatte, ausdrückte. Sie fühlte ganz wie sonst bei eigenwilliger Macht, die dieser Mann auf sie ausübte. Er sagte nichts als „Bera“, und hielt ihr seine Rechte hin. Sie legte die übrige hinein und fühlte den Druck der kühlen Marmelade.

„Wie schön sind Sie geworden, noch schöner als vorher, ist so etwas möglich!“ rief der Fürst unbekümmert um seine Umgebung aus. „Wie dem auch sei“, fuhr er fort, „ich freue mich, ich freue mich, ich freue mich ganz unendlich. Ich darf doch neben Ihnen sitzen!“

Vermischtes.

Mietvergünstigungen für die Leipziger Frühjahrsmesse. Zur Erleichterung des Besuches der Leipziger Frühjahrsmesse 1918 werden den Fabrikanten und Industriellen, die für die Ausstellung ihrer Waren in den Messehäusern Räume zu mieten haben, erhebliche Vergünstigungen in Aussicht gestellt. Die Leipziger Stadtverordneten beschließen nämlich, den Messestellern, die die Frühjahrsmesse 1918 beschicken, obgleich sie mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, folgende Mietvergünstigungen zu gewähren: bis zu 50 % Mietnachlaß solchen Ausstellern, die in den städtischen Messehäusern unmittelbar vom Rat der Stadt Leipzig gemietet haben, und bis zu 25 % Mietbeihilfe den Ausstellern in privaten Messehäusern und solchen Ausstellern, die in den städtischen Messehäusern nicht unmittelbar vom Rat gemietet haben und von ihnen Vermietern Mietnachlaß erhalten.

Sonnenanfang 8° (8°) Mondanfang 9° 10' (10°) 3.
Sonnenuntergang 3° (3°) Monduntergang 8° 10' (7°) 3.
16. Dezember. 1742 Bacher geb. — 1839 Sprachforscher
Herrmann geb. — 1871 Romanist Wilhelm Döring
Hilshausen geb. — 1878 Dichter und Schriftsteller Karl
Hilshausen geb. — 1897 Dichter Alphonse Daubet geb. — 1911
Hilshausen erricht den Südpol. — 1914 Die mehrteiligen Rämpfe
der Russen und Sowjets enden mit einer vollkommenen Niederlage
der Russen, deren Geländeverluste etwa 150.000 Mann betragen. —
Die Charente wird von der britischen Flotte besetzt. — Erster Angriff deutscher
Panzerkräfte auf die Ostküste Englands. — 1915 Zusammenbruch
der letzten italienischen Offensiv am Monjo. — Welpenpolle von
den Österreichern besetzt.
17. Dezember. 1889 Geschichtsforscher Wilhelm v. Döle-
wisch geb. — 1909 Leopold II., König der Belgier, gest. — 1914
Die russische Offensiv auf Vosen und Schlesien bricht völlig zu-
sammen. — England verurteilt die Schuldverhältnisse über Ägypten.
— 1915 Verlesung des deutschen kleinen Kreuzes „Bremen“ in
der Oesterreich durch ein feindliches U-Boot.

**Ständort in der Gegend der Sieben Gemeinden los-
gerissen.** Der große nach Norden vorspringende Bogen
der italienischen Stellung, aus dem lästige Angriffe gegen
den rechten Flügel unserer in den Bergen zwischen Brenta
und Piave bereits weiter nach Süden gelangten Linie er-
folgt waren, ist nun zu einer nahezu geraden Stellung
abgeflacht worden, die im erstürmten Monte Sissimal
und südlich des Sasso Rosso bereits die Höhenlinie er-
reichte, von der aus die Ebene und der bisherige Stand-
ort der feindlichen Reiter, Bastagna, beherrscht wird.
Während nur noch südlich Rouda ein kleiner Bogen
beherrscht. Die Italiener erlitten an blutiger Einbuße
und an Gefangenen einen Verlust von mindestens 20.000
Mann und 60 Geschütze nebst zahlreichem Kriegsmaterial.
Die Italiener sind nunmehr in eine Stellung geraten, in
der dauernd die linke Flanke ihrer gegen die Piave ge-
richteten Front bedroht ist.

Kaiser Wilhelm an Feldmarschall Conrad.

Der Deutsche Kaiser richtete an Feldmarschall Frhrn.
Conrad folgenden Telegramm: Ich sende Ihnen
warme allen beteiligten Führern und Truppen meine
wärmsten Glückwünsche zur Einnahme des Monte Meletta
und zu den anschließenden herrlichen Erfolgen österreich-
ungarischer Waffen. Von Herzen wünsche ich Ihnen ein
weiteres Fortschreiten der so glücklichen Operationen.

Frankreich befürchtet eine Offensive.

Obne von der Senfur behindert zu werden, fordert
Heros in der „Victoire“ die baldige Rückführung der nach
Italien entsandten Hilfstruppen an die französisch-englische
Front, da die Gefahr im Westen nach Eintritt der Waffen-
ruhe im Osten drohend geworden sei und alle Maßnahmen
ergriffen werden müßten, um das Aushalten an Widerstands-
kraft aus Frankreich herauszuholen. Die übrige Pariser
Presse ergeht sich in phantastischen Zahlenangaben über
mögliche Verstärkungen und über die mutmaßlichen
Offensivabsichten des Feindes gegen Frankreich.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 14. Dez. Mit dem Austausch gewisser Massen
von Zivilgefangenen zwischen Deutschland und Rumänien
ist demnächst begonnen worden.

Amsterdam, 14. Dez. Auf holländischem Boden landete
ein mögliches Luftschiff ohne Besatzung. Vermutlich hatte
die Besatzung das Schiff vor der Landung verlassen.

Stockholm, 14. Dez. Die „Pravda“ erklärt, das Lebens-
interesse Russlands verlange, daß der Friedensschluß mit
dem Feinde, mit oder ohne die Alliierten, spätestens im
Januar zustande komme.

Genf, 14. Dez. Nach dem „Matin“ hat die Entente die
Weiterführung der Sarail-Expedition beschlossen.
Infolge der rumänischen Waffenstillstand nicht zum Frieden
geführt habe.

Washington, 14. Dez. Das kubanische Repräsentantenhaus
hat den Kriegszustand mit Österreich-Ungarn beschlossen.

Wenn eine Abrüstung käme.

Von Generalmajor a. D. Spohn.

Wie allgemein bekannt, hat der Papst in seiner Friedens-
note als ein Mittel zur Erreichung eines dauernden Friedens
auch die Abrüstung gewünscht, und der damalige Reichs-
kanzler, Herr Dr. Michaelis, hat sich diesem Gedanken
beunwillig gegenübergestellt. So wird es vielleicht von
allgemeinem Interesse sein, der Frage näherzutreten, wie
eine allgemeine Abrüstung vor sich geben würde.

Es soll hier nicht untersucht werden, ob dem Zwecke
der Einschränkung der militärischen Rüstungen auch die
Lage folgen wird, und ob durch sie wirklich der ewige
Friede gesichert oder doch gesichert werden würde; es
soll auch nicht untersucht werden, ob eine Abrüstung dem
Vaterlande und dem Volk Vorteile bringen würde, die im
Vergleich zu den sich von selbst ergebenden Nachteilen diese
überwiegen — (ich für meine Person glaube das nicht) —; es soll endlich nicht untersucht werden, ob alle
Regierungen von Militärstaaten ein volles, ungekürztes und
unabhängiges Vertrauen in ihre Rechtmäßigkeit verdienen,
sondern hier sei unter der Voraussetzung, daß dem Ab-
rüstungsgedanken allgemein zugestimmt würde, die Frage
aufgeworfen: Wie geht eine Abrüstung vor sich?

Die Frage ist leichter gestellt, als beantwortet, denn
um sie richtig behandeln zu können, müßte man die Ge-
heimnisse kennen, die da mitschwebend sein sollen; nomen-
tlich wäre die Kenntnis des geplanten Umfangs unerlässlich.
Soll z. B. die Zahl der Armeekorps verringert werden
oder gilt es nur die Verbände durch den Fortfall ganzer
Regimenter, Bataillone usw. zu verkleinern oder soll daran
nicht gerüttelt werden? Wenn nicht, sollen dann z. B. die
Infanterie-Bataillone statt vier nur drei Kompagnien, die
Regimenter statt drei nur zwei Bataillone erhalten,
die Abteilungen der Feldartillerie eine Batterie und die
Pionier-Regimenter eine Eskadron weniger, oder soll
an den Verbänden nicht gerüttelt und statt dessen nur der
Staat verringert werden?

Das sind Vorfragen, deren Beantwortung den Gang
und den Umfang der Abrüstung wesentlich beeinflusst. Es
leuchtet ein, daß es am allergeringsten sein
würde, die Statistik der Kompagnien, Eskadronen sowie Batte-
rien und damit die Friedenspräsenzstärke herabzusetzen,
denn das stöße auf keinerlei Schwierigkeiten, da es dann
nur nötig wäre, alljährlich so viel weniger Rekruten ein-
zuführen, wie die geplante und zum Geleit erhobene Ab-
stellung es erfordert: die Stellenbesetzung, die Rekruten,

die militärischen Fabrikanlagen, die Übungsplätze und derg-
leichen mehr würden unverändert fortbestehen.

Sollen aber die Truppenteile in ihrer Zusammen-
setzung verringert werden, wie ich das vorher angedeutet
habe, so wird die Sache schon schwieriger, da ganze Kom-
pagnien, Eskadronen und Batterien ausbleiben. Mit ihnen
werden Unterfunktionsräume, Waffen, Bekleidungs- und Aus-
rüstungsgegenstände frei, indessen können die letzteren, zu-
nächst auf Montierungskammern gelagert, im Laufe der
Zeit aufgebraucht werden, und auch die in Arsenalen auf-
bewahrten Waffen verbleiben dem späteren Bedarf, ja
selbst über die entbehrlich gewordenen Unterfunktionsräume
könnte noch verfügt werden, mögen sie nun
zu Wohnräumen oder dergl. dienen oder mögen sie als
Unterfunktionsräume für Reservisten verwendet werden. Die
Schwierigkeit liegt nur darin, daß mit der Auflösung der
Verbände schon die entsprechende Anzahl von Offizieren
und Unteroffizieren droht zu werden. Sollen sie auf Wartegeld
gestellt werden? Wenn ja, auf wie lange Zeit, und
wäre ihr Wartegeld mit dem Ausruhen in höherer Dienst-
grade ebenfalls erhöht werden? Die Gerechtigkeit würde
es wohl verlangen. Es versteht sich nun von selbst, daß
nicht gerade diejenigen Offiziere und Unteroffiziere aus-
scheiden, deren Kompagnie aufgelöst wird, sondern daß man
diejenigen verabschiedet bzw. entläßt, die am wenigsten
leiseten und daher am leichtesten entbehrlich werden können.
Ebenso wenig könnte die Entlassung der Mannschaften
ohne weiteres erfolgen, denn in jeder Kompagnie, Eskadron
und Batterie sind alle Jahrgänge vertreten und es könnten
doch immer nur die Ältesten entlassen werden.

Diese Forderung macht es nötig, auch weiterhin Rück-
sichten walten zu lassen, indem unter den Ältesten zur Ent-
lassung Kommenden, und zwar im ganzen Truppenteil,
noch diejenigen ausgewählt werden, bei denen häusliche
Verhältnisse eine Berücksichtigung erwünscht erscheinen
lassen, und solche, die sich durch tabellöse Führung hervor-
gezeichnet haben. Überzählige gewordene Pferde werden ver-
kauft.

Sollen nun aber ganze Truppenteile verschwinden, so
treten neben den hier schon für kleine Verbände hervor-
gehobenen Momenten, die sich naturgemäß steigern, noch
weitere hinzu, denn mit ganzen Regimentern gehen auch
Garnisonen und mit ihnen die Garnison-Einrichtungen ein,
d. h. Kasernen, Kasernen, Schießstände, Exerzierplätze
und dergleichen mehr, doch liegt hier die Schwierig-
keit viel weniger in den freigewordenen Gebäuden
und Plätzen — die lassen sich verkaufen und ander-
weitig verwerten, sondern vielmehr bei den Bürgern,
die mehr oder weniger von der Garnison gelebt haben,
wie das bei Hausbesitzern, deren Wohnungen nun leer
stehen, bei Gastwirten, deren Lokale nicht mehr besucht
sind, bei Kaufleuten und Lieferanten, deren Kundenkreis
zusammensinkt oder fortfällt, bei Handwerkern, die nun
von der ehemaligen Garnison nicht mehr in Nachfrage ge-
setzt werden, bei den Fabriken aller Art, die mehr oder
weniger beschäftigt sind, weil der Bedarf an Tuchen und
Ausrüstungsgegenständen sowie Waffen erheblich geringer wird.

Gehen nun ganze Verbände ein, vielleicht sogar
Armeekorps, so machen die Schwierigkeiten für die Ver-
pösterung in hohem Grade und auch die Entlassung an
Offizieren und Unteroffizieren steigt ins Ungemessene.
Für das Heer selbst würden sich Schwierigkeiten nicht
ergeben, denn die Verminderung ganzer Verbände brächte
hinsichtlich der Neugliederung nur eine vermehrte Arbeit;
an sich würde die Auflösung ebenso vor sich gehen, wie
ich das für die kleinen Verbände geschildert habe.

Oertliche und Provinznachrichten.

Sachsenburg, 15. Dezember.

Überzählige Güter auf der Eisenbahn. Wie mit-
geteilt wird, ist der Verlust zur Eisenbahnbeförderung aus-
gegebenen Güter in immer größerer Zahl zu werden. Infolge
darauf zurückzuführen, daß infolge der jetzt angewendeten
schlechteren Verpackungsmittel die äußerlich angebrachte Be-
zeichnung der Güter während der Beförderung undeutlich
und unleserlich wird oder verlorengeht. Solche Güter
sind leicht der Gefahr ausgesetzt, von den Begleitwagen
getrennt und infolgedessen verlohren zu werden. Es fehlt
dann jeder Anhalt über die Herkunft und Bestimmung.
Die Güter werden überzählige und können nur schwer und
mit erheblichem Zeitverlust, unter Umständen gar nicht
mehr ihrer Bestimmung zugeführt werden. Ein wirksames
Mittel, die Eingangszeit solcher überzähliger Güter
schnell zu ermitteln, bietet das Einlegen von Zetteln mit
der Adresse des Empfängers in die Packstücke, wie es den
Seereschiffen für ihr zur Eisenbahnbeförderung auf-
gegebenes Gepäck zur Pflicht gemacht ist.

Wegen Höchstpreisüberschreitungen durch Ge-
meinden, Gemeindeverbände und öffentliche Gesellschaften
wendet sich ein Rundschreiben des Staatssekretärs im
Reichsministerium an alle Bundesregierungen. In dem
Schreiben heißt es: „In letzter Zeit sind wiederholt Höchst-
preise von Gemeindeverbänden überschritten worden; es
hat sich sogar die Meinung verbreitet, daß diese Verbände
und Gesellschaften an die Höchstpreisfestsetzungen überhaupt
nicht gebunden seien. Die Höchstpreise gelten aber für
jedermann. Höchstpreisüberschreitungen seitens der Ver-
waltungsbehörden müssen unter allen Umständen unter-
bleiben. Inwieweit aus der Innehaltung der Höchstpreise
Verluste entstehen, müssen sie von der Gemeindeverwaltung
aus den gesetzlichen Einnahmequellen gedeckt werden.“

§ Hilfsdienstpflichtige für Waldarbeit.
Das Königl. Bezirkskommando Limburg a. Rh. (Ein-
berufungsausschuß) hat die Wahrnehmung gemacht,
daß von den für Waldarbeit bestimmten hilfsdienstpflich-
tigen Personen eine große Anzahl Reklamationen ein-
reicht. Sie geben vielfach an, wegen der Größe ihrer
Landwirtschaft und des Mangels an Arbeitskräften
nicht abkömmlich zu sein. Im vaterländischen Inter-
esse ist es erforderlich, daß die für die Kriegsführung überaus
wichtigen Holzfällungsarbeiten überall durchgeführt
werden. Pflicht eines Jeden, der dazu in der Lage ist,
ist es deshalb, sich diesen dringenden Arbeiten nicht zu
entziehen. Werden Landwirte durch ihre Landwirtschaft
auch während des Winters zeitweise besonders in An-
spruch genommen, — in den meisten Fällen haben
aber die Landwirte mit neuem Besitz während der
Wintermonate neben der Erledigung ihrer Arbeiten im
eigenen Betriebe noch so viel Zeit, daß sie sich an den

Holzfällungsarbeiten beteiligen können — so können sie
für diese Zeit beurlaubt bzw. von den ihnen über-
tragenen Arbeiten entbunden werden. Grundsätzlich
müssen aber bei der Ueberweisung zu den Holzfällungs-
arbeiten alle Kräfte, auch wenn sie nur zeitweise ver-
fügbar sind, erfasst werden.

Schneefall stellte sich heute morgen wieder ein.
Da sich aber die Temperatur in mäßiger Grenze hält,
werden die weißen Flecken rasch wieder zu Wasser.

Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse ist wiederum
einem Hohenburger verliehen worden. Herr Leutnant
d. R. Emil Schling im Referat-Infanterie-Regiment
Nr. 87, Sohn unseres Militärers Herrn August Schling,
wurde für seine hervorragende Tapferkeit mit der 1. Klasse
des Eisenerz Kreuzes ausgezeichnet.

Auszeichnung. Dem Sohne des Herrn Gast-
wirts Adolf Haas, Landsturmann Paul Haas, ist für
besondere Tapferkeit das Eisenerz Kreuz 2. Klasse ver-
liehen worden. Er hatte sich bei einem Sturmangriff
zwischen Verdun und Braumont als ältester Soldat der
Kompagnie freiwillig gemeldet und sich dabei recht tapfer
geschlagen, was sein Kompagnieführer bei der Ueberreichung
des Tapferkeitszeichens besonders anerkennend hervorhob.
Bemerkenswert ist noch, daß sich der Ausgezeichnete das
Eisenerz Kreuz fast genau an derselben Stelle erworben
hat, wo sich im Jahre 1870/71 sein Vater, der allen
bekannte Veteran Adolf Haas von hier, dasselbe verdient
hat. Der jüngste Sohn des Herrn Haas, welcher der
Kriegsschule angehöre, befindet sich seit der
Einnahme unserer ostasiatischen Besitzung durch die Ja-
paner in einem Kriegsgefangenenlager in Japan.

Unau, 12. Dez. Gestern abend befand sich der
Landwirt Wilhelm Häbel von hier in Begleitung eines
Verwandten auf dem Wege von Rieburg nach Unau.
Unterwegs blieb H. zurück, und da er nach einiger
Zeit nicht zum Vorschein kam, kehrte sein Begleiter um,
ihn zu suchen, aber ohne Ergebnis. In der Nacht
begaben sich dann außerdem die Angehörigen auf die
Suche und fanden den Vermissten tot auf dem Wege
liegend. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein vor-
zeitiges Ziel gesetzt.

Aus Rastau, 14. Dez. Auf der Tagesordnung des
Rastauer Stadttags, der am Mittwoch nächster
Woche in Frankfurt a. M. zusammentritt, stehen u. a.
folgende Punkte: Einfluß des Westens im Reichsverband
deutscher Städte; Feuerungszulagen und Kriegsbeteiligungen
für die städtischen Beamten und für die Pensionäre,
Witwen und Waisen der städtischen Beamten; Erstattung
der Verwaltungskosten der Gemeinden auf Grund der
Kriegswirtschaftlichen Maßnahmen durch die Kommunal-
verbände; V. Sprechung über einzelne Fragen der Nahrungs-
mittelversorgung sowie der Brennstoffversorgung.

Dierdorf, 13. Dez. Durch Förster Orlovsky aus
Dierdorf wurden am Dienstag im hiesigen Märkewald
8 Wildschweine (1 Keiler, 1 Bache mit 6 Jungen) auf-
gepörrt. Trotzdem man versuchte, dieselben einzufangen,
gelang es nicht, sie zu erlegen; sie entkamen in der
Nacht auf Rastau zu.

Frankfurt a. M., 13. Dez. Zur Bekämpfung der
Typhus hat die Stadtverwaltung umfassende Maß-
nahmen getroffen. Unter anderem wurde ein Kranken-
haus in des Scheidewaldstraße nur für typhuskranken
Kinder vorbehalten und eine Schwester angestellt, die die
wiedergenesenen Kinder eine Zeitlang überwachen soll. —
Die Kaiserin stattete heute der Rotorenfabrik Oberursel
einen Besuch ab und unternahm einen zweistündigen
Rundgang durch die Anlagen. Hierbei unterhielt sie
sich mit zahlreichen Arbeitern und Arbeiterinnen. Zum
Schluß verteilte die Kaiserin eine Anzahl Verdienstkreuze
für Kriegshilfe an verdiente Angestellte der Fabrik.

Nach und Fern.

5-Pfennig-Stücke aus Eisen. Durch eine Bundes-
ratsverordnung wird der Reichskanzler ermächtigt, außer-
halb der durch das Münzgesetz vorgeschriebenen Grenze
weitere 5-Pfennig-Stücke aus Eisen bis zur Höhe von
zehn Millionen Mark herstellen zu lassen.

Ein interessanter Lutherfund. Geheimrat Professor
Ewald in Gotha hat in der Bibliothek des herzoglich-
gothaischen Hauses ein sehr charakteristisches Gedicht Luthers
auf Kurfürst Friedrich den Weisen in nachgelassenen
Papieren Spalatin gefunden. (Spalatin war einer der
eifrigsten Förderer der Reformation.)

Schiebungen mit Kasernarmitteln. Bei der baneri-
schen Lebensmittelkette G. m. b. H. ist ein angestellter junger
Kaufmann verhaftet worden, der Kasernarmittel im Ge-
samtwerte von 17.000 Mark nach Norddeutschland ver-
schoben hatte. Zwei Wagonladungen sind in Chemnitz
angehalten worden, nach einer dritten Sendung wird noch
gefordert. Bei den Empfängern in Sachsen wurden noch
weitere Mengen von Lebensmitteln gefunden, die zweifellos
auch von Schiebungen herrühren.

Schloßbrand. Das Schloß Gottorp in Schleswig
ist zum großen Teil niedergebrannt. Es war einst der
Sitz der Herzöge von Schleswig-Holstein-Gottorp und der
dänischen und russischen Herrscherfamilien.

Staatssekretär Wallraf und die Tuberkulose-
bekämpfung. Am 12. Dezember hat der Staatssekretär
des Innern, Herr Wallraf, den Vorsitz des Deutschen
Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose über-
nommen.

Einrichtung einer Wattenmörderin. Die durch das
Urteil des Stöcker-Schwarzerichts wegen Ermordung
ihres Gemannes zum Tode verurteilte Schafmeisterin Frau
Marie Watten wurde in Stolz hingerichtet.

Ein Eisenbahnwagen gestohlen. In München-
Gladbach wurde ein Eisenbahnwagen mit bedruckten
Baumwollstoffen, die nach Ruß bestimmt waren, gestohlen.
Für die Verhinderung des Wagens und der Ware sind
2000 Mark Belohnung ausgesetzt.

○ **Dringende Warnung vor Weihnachtsreisen.** Unter der Überschrift „Weihnachtsverkehr 1917“ erklärt die Königlich Eisenbahndirektion folgende Bekanntmachung: „Volumen und Wagen werden für Zwecke und zur Veranlassung der Lebensmittel dringend gebraucht. Sonderzüge für den Weihnachtsverkehr werden nicht gefahren; mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben.“

○ Eine 300000 Mark-Stiftung zur Erziehung sittlich gefährdeter Kinder. Die Witwe des Kaufmanns Schrader in Göttingen, die seit 50 Jahren in Meran in Tirol wohnt, hat ihre Vaterstadt zur Universalerin ihres Vermögens von mehr als 800000 Kronen ernannt. Die Stiftung soll zur Erziehung sittlich gefährdeter Kinder verwendet werden. In dieser Zeit gewiß ein sehr lobenswerter Zweck.

○ **Sonzo-Ausstellung des k. u. k. Kriegspresseamtes in Berlin.** In der Berliner Königl. Akademie der Künste wird am 18. Dezember eine vom k. u. k. Kriegspresseamt veranstaltete Ausstellung eröffnet. Eine große Anzahl erster österreichischer und ungarischer Künstler ist hier mit etwa 300 Werken vertreten, die durchweg Motive aus den schweren Kämpfen am Sonzo zur Darstellung bringen.

○ **Mehlschmuggel im Postwagen.** Auf seltsame Art hat, wie aus Prag gemeldet wird, der Disponent einer dortigen Gesellschaft Mehl aus der Stadt ausgeführt. Er klebte zwei seiner Angestellten in Postkutschentformen, verschaffte sich auf bisher noch nicht aufgeklimmte Weise einen Postwagen und ließ dann große Mengen Mehl aus Prag ausführen. Wie verlautet, soll es sich um Mehlmengen im Werte von mehreren hunderttausend Kronen handeln.

○ **Papierverbrauchsbeschränkungen in Frankreich.** Aus Paris wird gemeldet: Eine vom Ministerrat unterzeichnete Gesetzesvorlage sieht folgende weitere Einschränkungen im Papierverbrauch vor: 1. Herabsetzung der periodisch erscheinenden Druckschriften um 50%; 2. Verbot von Klebplakaten und Katalogen; 3. das Erscheinen neuer Zeitungen und Zeitschriften ist von der Genehmigung abhängig; 4. Plakate an Anschlagtafeln und Wänden bedürfen amtlicher Genehmigung.

○ **Papierkleider auf dem Theater.** Die ersten papiernen Frauenkleider werden, nach der Papierzeitung, in diesen Tagen im Raimund-Theater in Wien getragen werden. Sämtliche Mitwirkende werden in Papierkleidern auftreten. Danach wird die Neuerung im Theater an der Wien erprobt werden. Die Kleider können gereinigt werden, vertragen aber Feuchtigkeit nicht.

○ **Englands Getreideknapp.** Im „Economist“ wird die gesamte Getreidezufuhr, die während des letzten Erntejahres nach England stattgefunden hat, auf 42 Millionen Zentner geschätzt, während das Erntejahr 1915/16 eine Menge von 100,75 Millionen aufwies. Besonders, bisher unüberwindliche Schwierigkeiten macht es, den in Australien lagernden Weizen nach England zu schaffen.

○ Eine Flugpostlinie zwischen Frankreich und England. Der Präsident des Ausschusses für das Postflugwesen in Frankreich erklärte einem Vertreter des „Pencil Journal“, der Plan der Einrichtung einer Flugpostlinie zwischen Frankreich und England näherte sich der Verwirklichung. Der Plan sei schon vor der Konferenz von

Maille ins Auge gefaßt worden. Gegenwärtig werde mit dem englischen Flugamt verhandelt, und es seien auch zwischen der französischen und englischen Postdirektion Verhandlungen im Gange, die bereits zu einer grundsätzlichen Verständigung geführt hätten.

○ **900 französische Urlauber verunglückt.** Die „Gazette de Lausanne“ meldet, daß im Tunnel bei Modane ein französischer Urlauberszug entgleist ist, wobei 800 bis 900 Menschen ums Leben gekommen sein sollen. Die Trümmer des Zuges hätten Feuer gefangen.

○ Ein Denkmal für Helden vom Skagerrak. Bei dem norwegischen Küstenort Kragerø liegen in einem Massengrab auf dem Friedhof zahlreiche Seeleute begraben, deren Leichen nach der Seeschlacht am Skagerrak angeschwemmt worden waren. Auf diesem Massengrab hat man ein schönes Denkmal errichtet, das dieser Tage eingeweiht wurde.

Bermischtes.

Das jährliche Hochzeitsmahl. Der Rentner Gustav Hoffmann hat der Reichshauptstadt 80000 Mark hinterlassen zur Errichtung einer „Gustav und Emilie Hoffmannschen vaterländischen Invaliden-Stiftung für Kriegsveteranen“, seiner 5000 Mark für ein „Gustav und Emilie Hoffmannsches Hochzeitsmahl“. Von den Zinsen sollen jährlich am 4. November — dem Hochzeitstage der Eheleute — 30 Krone der Gesehmann-Barocke ein Festessen erhalten, bestehend aus Erbsen, Bäckerei und Sauerbraten, drei Glas Bier oder Limonade oder 1/2 Flasche leichtes Mostweines.

Kriegsblinde als Bildhauer. In Remilly, wo sich das größte Kriegsblindenklinikum Frankreichs befindet, gibt der Bildhauer Georges Dubois den Unglücklichen, die infolge des Krieges ihres Augenlichtes ganz oder zum Teil beraubt worden sind, Unterricht in seiner Kunst. Der Blinde modelliert mit Töpferton eine Masse, die ungefähr die äußere Form eines Menschenkopfes hat. Dann bedient er sich eines sehr einfachen Apparates, den Dubois „Prograph“ nennt. Es sind zwei Metallstangen, die rechtwinklig aneinander befestigt und von Löchern durchbohrt sind. Die obere Stange krümmt sich ein wenig, wie wenn sie der Schädelform folgen wollte. Mittels einer Art Nagel, der durch das mittlere Loch geht, befestigt der Blinde den Apparat in dem Töpferton an einer Stelle, die unterhalb der Stirn den Kinnansatz andeutet. Von dieser Stelle ausgehend, nimmt er an dem Modell mit dem Fingerring eine Reihe von Marken, deren Reihenfolge von Dubois genau festgelegt worden ist: a. V. die Entfernung der Kinnbacken vom Kinnansatz, die Stirnhöhe usw. Diese Marke überträgt er auf seinen Töpferton und legt sie fest, indem er Holzstäbe einschlägt. In kurzer Zeit gewinnt er auf diese Weise 17 Punkte, die ganz genau die Hauptmerkmale des Gesichtes angeben. Nun bleibt dem Blinden nichts weiter zu tun übrig, als die Modellierarbeit zu vollenden; das ist eine Frage der künstlerischen Fortbildung, die erst in zweiter Linie in Betracht kommt und in keinem Falle unüberwindliche Schwierigkeiten darbietet.

Vorbildliche Verordnungen in Sachsen und Bayern. Für die Verordnungen von Staatsbehörden haben Bayern und Sachsen vorbildliche Verordnungen eingeführt. Zusammenlegungsamt heißen jetzt in Sachsen die bisherigen Spezialkommissionen für Grundstücks-

zusammenlegungen, Rechtsamtman die juristischen Spezialkommissionen, Landamtman die ökonomischen Spezialkommissionen, Vermessungsprüfer die Vermessungsbeamten. In Bayern sagt man: Anstalt für Pflanzenbau und Konzenstabus für Agrarökonomie, Anstalt, Landesstelle für Gewässerfunde für Hydrotechnisches Bureau, Anstalt für Moorwirtschaft für Moorökonomie, Staatlich anerkannter Ausschuss für Vogelkunde für autorisierte Vogel-schutzkommission, Landesamt für Denkmalspflege für General-konservatorium der Kunstdenkmäler und Altertümer, Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates für Generalkonservatorium, Hauptversuchsanstalt für Landwirtschaft für Landwirtschaftliche Zentralversuchsanstalt, Münzsammlung für Münzkabinett.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Die Strafkammer des Landgerichts Königsberg i. Pr. verurteilte den Professor der Theologie Friedrich Rejus wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Schreiben vom 6. Mai 1916, zu zwei Monaten Festung. Aus Gründen der Gefährdung der öffentlichen Ordnung war die Öffentlichkeit für die Dauer der ganzen Verhandlung ausgeschlossen.

§ Zweifaches Todesurteil. Das Schwurgericht in Wien verurteilte den belgischen Arbeiter Erdeldi und den russischen Arbeiter Rodat, die den belgischen Arbeiter Genard ermordet und seiner Erbschaft in der Höhe von 700 Mark beraubt hatten, zum Tode.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Ernährungs- und Wohlfahrtsfragen bei der Post.** Am 12. Dezember fand im Reichs-Postamt unter Beteiligung eines Vertreters des Kriegsernährungsamtes eine Besprechung mit Vertretern der größeren Verbände der Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten, Unterbeamten und Arbeiter statt bei der in erster Linie Ernährungsfragen eingehend behandelt wurden. Dabei wurden auch die Maßnahmen erörtert, die die Verwaltung zur Erleichterung der Lebenshaltung ihrer Beamten, Unterbeamten und Arbeiter bereits getroffen hat. Nach dem Ergebnis der Aussprache ist in Aussicht genommen worden, bei den Ober-Postdirektionen Wirtschaftsausschüsse und bei den großen Verkehrsanstalten Lebensmittel-Ausschüsse aus den Kreisen der Beamten, Unterbeamten und Arbeiter einzurichten, deren Aufgabe es sein soll, über den Stand der Lebensmittelfragen aufklärend zu wirken und die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel zu vermitteln und zu fördern. Ferner wurden auch sonstige Kriegswohlfahrtsmaßnahmen der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung besprochen. Besonders wurden die Vermittlungen der Verwaltung anerkannt, den Bediensteten zu brauchbarem Schuhwerk zu verhelfen. Bei 23 Ober-Postdirektionen sind bereits besondere Kriegsschuhmachereien eingerichtet oder ihre Einrichtung ist in die Wege geleitet worden. Bei ihnen können sich die Bediensteten ihr Schuhwerk zu angemessenen Preisen mit Ersatzstoffen versehen und auch sonst in Anspruch nehmen lassen.

* **Preise für deutschen Tee.** Für Erleichterung deutschen Tees sind bekanntlich Reichsvereine vom Kriegsernährungsamt gegründet. Dieser Preisregelung, die besonders als Anhalt für die Beurteilung der Preise seitens der Preisprüfungsstellen und Gerichte dient, suchen sich neuerdings manche Drogen- und andere Firmen dadurch zu entziehen, daß sie diese Tees als Medisinaldrogen oder Medisinaltees bezeichnen, wie dies a. B. bei Tee aus Brombeeren, Himbeeren und Erdbeeren neuerdings geschehen ist. Solchen Ver suchen unbedingter Preisforderungen ist mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Alle in der Stadt Hachenburg wohnhaften Hilfsdienstpflichtigen (das sind alle männlichen Personen im Alter von 17 bis 60 Jahren) mit Ausnahme derjenigen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbstständig oder un- selbstständig im Hauptberuf tätig sind.

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst.
2. in der öffentlichen Arbeiter- oder Angestelltenversicherung.
3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker.
4. im Eisenbahnbetrieb einschl. des Betriebes der Klein- und Straßenbahnen.
5. auf den Werften.
6. in Berg- und Hüttenbetrieben.
7. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation.

haben sich bis spätestens Dienstag, den 18. d. Mts., zwecks Eintragung in die Liste bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Soweit außer den vorstehend (1—7) Genannten, Personen schon Hilfsdienstpflichtig beschäftigt sind, ist von ihnen eine Bescheinigung ihrer Arbeitgeber, aus der die Art ihrer Beschäftigung erselien werden kann, einzureichen.

Hachenburg, den 13. 12. 1917. Der Bürgermeister.

Beglaubigte Abschrift.

In der Straflache

gegen die Maria Hirsch von Grenzhausen, dort geboren am 31. Oktober 1858, wegen Verleumdung hat das Königl. Landgericht in Hachenburg am 28. November 1917 die Angeklagte wegen Vergehens gegen §§ 186, 200 R. St. G. B. zu einer Geldstrafe von zwanzig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis tritt, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Gleichzeitig wird dem beklagten Gendarmeriewachmeister Rathenauer in Hachenbach das Recht zuerkannt, den entscheidenden Teil dieses Urteils innerhalb eines Monats nach Rechtskraft einmal auf Kosten der Angeklagten im „Grenzhaus vom Westermühl“ zu veröffentlichen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt. Der Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts Hachenburg.

Empfehle meinen Vorrat Dreschmaschinen, Segmühlen, Häckselmaschinen, Rübenscheider, Kultivatoren, Dörr-Apparate und Obstdörrhorden zu billigsten Tagespreisen.

Hachenburg. Berthold Seewald.

Weihnachts-Ausstellung

Große Auswahl in Spielwaren, Christbaumschmuck usw.

Josef Schwan
Hachenburg.

Zur Pflege Baran-Cremo LiMonwilleh-Cremo Kaloderma der Haut: :: Polzer Cremo :: empfiehlt Karl Dabach, Hachenburg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Wir geben für Spareinlagen bei täglicher Verzinsung 4 Proz. Zinsen.
Kreisparkasse Marienberg.

Geräumiges
Wohnhaus
in Hachenburg

zu verkaufen. Näheres bei Landesbankdirektor Stahl, Hachenburg.

Komfortable
Wohnung
oder Villa

4—6 Zimmer, in freier Lage sofort zu mieten gesucht. Angebote nebst Preisangabe an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein schöner, sehr gut erhaltener

Zimmerofen

ist preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Altertümer

Sekretäre, Kommoden, Silber-, Ed., Glas- und Kleiderkabinete, Heiligenfiguren von Holz, Bronze, verguldet, Gemälde, bunte englische und französische Kupfer-Platte, Porzellan-Figuren, Vasen, Kronleuchten für Kerzen, Zimmer- und Tisch-, Sofa-, Bronze-Stuhlhülsen, Leuchter, Standuhren, Eisel, Gold- und Silbergeschloß usw. werden zu sehr hohen Preisen gekauft. Offerten unter B 39 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen
Arbeiter und Arbeiterinnen
jeden Alters für dauernde und leichte Beschäftigung.
Gustav Berger & Co.
Hachenburg.

Suche ein tüchtiges
Dienstmädchen
was melten kann. Wer, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Mädchen
vom Lande, welches das Kleidermachen gründlich erlernen will, gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Mehrere
gute Hühner
zu verkaufen.
Pfershaus Marienberg.

Ein tüchtiges Rind
schon gebautes
Lohnrass, dunkelrot, Ende Februar fallend, hat zu verkaufen Robert Sandt, Lothum.

Briefpapier und Umschläge
5/6 in Rappen verschiedener Größe empfiehlt
Ch. Kirchhölzl, Hachenburg.